Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 270 — Montag, den 18. November (Nebelung) 1935 — 35. Jahrg.

Sanktionswirrwarr.

Rufe nach Staatshilfe für die „Sanktionsopfer" in Frankreich und Dänemark — Rumänien fürchtet Erdölpreissturz, Polen Ausfälle in der Kohlenausfuhr — Italien ruft zum „heiligen Krieg" gegen die Sanktionsländer auf.

Die, die nach uns kommen, werden einmal das geschichtliche Urteil über den 18. November 1935 zu sprechen haben. Mit diesem Tage hat sich der italienisch-abessinische Kriegsschauplatz großenteils auf die europäischen Wirtschaftsmärkte ausgedehnt. Die Sanktionen gegen Italien, die im Völkerbund mit fast 100prozentiger Zustimmung der Mitgliedsstaaten festgesetzt worden sind, sind in Kraft getreten. Umgekehrt hat Italien durch entsprechende Gegenmaßnahmen die „Schützengräben wirtschaftlichen Widerstandes", um einen Ausdruck der italienischen Presse zu benutzen, bezogen. Wirtschaftsfäden, die Jahre und Jahrzehnte lang Italien mit den übrigen Ländern verbanden, sind durchgerissen, vielleicht für immer zerschnitten worden, so wie einst der Weltkrieg alte bewährte handelspolitische Verbindungen getrennt hat. Wie die Sanktionen sich in der harten Wirklichkeit weiter auswirken werden, kein Mensch weiß es, denn es handelt sich hier um ein völlig neues wirtschaftliches Experiment. Nur so viel ist sicher, daß es bisher bereits eine Fülle von Unruhe, Preisstürzen und Preistreibereien, Nervosität und Zwiespältigkeit in die Reihen der beteiligten Länder getragen hat.

England hat sich in Verfolg der Durchführung der Sanktionen dazu entschlossen, das bestehende freiwillige Clearingabkommen (d. h. das gegenseitige Verrechnungsabkommen) mit Italien in ein Zwangsclearing umzuwandeln. Seit dem 18. November müssen alle Beträge, die für die Einfuhr aus Italien fällig werden, auf das Konto eines vom Schatzamt zu ernennenden Kontrolleurs bei der Bank von England eingezahlt werden. Die englischen Forderungen an Italien sind inzwischen auf rund zwei Millionen Pfund Sterling angewachsen, und England fürchtet um den Verlust dieses Betrags. Um eine weitere Verschuldung zu vermeiden, dürfen die englischen Exporteure seit dem genannten Termin nur noch gegen Barzahlung an Italien liefern.

Auch Frankreich ist in großer Sorge wegen der Eintreibung seiner italienischen Schulden, die heute ungefähr 150 Millionen Franken ausmachen. Größere Sorge als diese 150 Millionen macht ihm allerdings die nüchterne Berechnung, daß die Sanktionen für Frankreich einen monatlichen Ausfall von mindestens 50 Millionen Franken bedeuten. Der Gesamtumsatz Frankreichs mit Italien stellte sich in den ersten neun Monaten 1935 auf 735 Millionen Franken, im Monat also auf über 80 Millionen Franken. Davon führte Frankreich für rund 50 Millionen Franken Waren nach Italien aus, und für 30 Millionen Franken aus Italien ein. Vor allem der Erzbergbau und die französische Luxusindustrie, die Autofirmen und gewisse Maschinenfabriken haben sich mit Protesten an die Regierung gewandt, weil sie fürchten, daß durch den Ausfall Italiens so manches ihrer Werke, wenn nicht stillgelegt, so doch zu Feierschichten greifen muß. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit, das Frankreich in diesem Augenblick gespannter politischer Atmosphäre am wenigsten gebrauchen kann, wird immer größer und unheilvoller. Die gefährdeten Industrien verlangen vom Staat, daß er zugunsten der „Sanktionsopfer" sofortige Hilfsmaßnahmen finanzieller Art ergreift.

Ähnliche Forderungen haben die dänischen Firmen, die im Handelsverkehr mit Italien stehen, bei ihrer Regierung erhoben. Sie fürchten nicht nur den Ausfall des eigentlichen Warenverkehrs, sondern glauben auch, daß ihre Guthaben in Italien, die auf zwei Millionen Dänenkronen geschätzt werden, gefährdet sind, weil Italien durch die Sperrung seiner Ausfuhr die Möglichkeit genommen wird, seinen Verpflichtungen aus früherem Geschäftsverkehr nachzukommen. Die Regierung soll daher eine Entschädigung aller betroffenen Firmen, vor allem auch der dänischen Handelsflotte, die sich auf ihren Mittelmeerfahrten bedroht sieht, vornehmen.

Polens Sanktionssorge besteht darin, daß es Italien als Kohlenabnehmer verliert. Italien ist Polens bester Kohlenkunde, der allein in den ersten neun Monaten dieses Jahres für 22 Millionen Zloty Kohlen aus Polen bezog. Einen Ersatz für den italienischen Kunden sieht die polnische Kohlenwirtschaft nicht, um so weniger, als die Kohlenmärkte der Welt aufgeteilt und die Kohlenkunden meist langfristige Verträge haben.

Rumänien hat in den letzten Monaten an seinen Erdöllieferungen nach Italien, die den rumänischen Erdölpreis stark in die Höhe getrieben haben, beträchtliche Summen verdient. Ein Guthaben von hundert Millionen Lire hat es jetzt noch in Italien. Obwohl kein Verkaufsverbot für Erdöl bisher erlassen ist, muß doch das Verbot des Kaufes italienischer Waren notwendig die Einstellung oder zumindest eine starke Beschränkung der Erdöleinfuhr zur Folge haben. Als besondere Gefahr wird die Möglichkeit des Rückganges der rumänischen Erdölpreise, die jetzt 20 bis 30 Prozent über den Weltmarktpreisen liegen, angesehen.

Auf den ägyptischen Märkten, auf denen die Nachfrage nach Baumwolle täglich gestiegen ist, sind große Verdienste eingeheimst worden. Diese Erhöhung der Baumwollausfuhr ist zum größten Teil auf die italienischen Vorratskäufe zurückzuführen.

Daß Italien diesen Wirtschaftssanktionen nicht ratlos zusehen würde, lag auf der Hand. Es hat zu einer großen Boykottbewegung gegen sämtliche Auslandserzeugnisse aufgerufen. Es unterscheidet dabei allerdings zwischen Waren, die aus Sanktionsländern kommen, und solchen aus Staaten, die sich an den Sühnemaßnahmen nicht beteiligen. „Italienische Erzeugnisse an die Front", so lautet der Aufruf an die Bevölkerung. Man spricht vom „heiligen Krieg" gegen die Sanktionsländer. Man ruft die Erfinder an die Front, die sich um die Schaffung neuer Ersatzstoffe für Wolle, für Filze und ähnliche Textilerzeugnisse bemühen sollen. Ausländische Tabake und Gemüse sollen durch heimische Erzeugnisse ersetzt werden. Zur Hebung der Fleischerzeugung wird die Kaninchenzucht mit Staatshilfe ausgebaut. Die gesamte Einfuhr Italiens, die 1934 noch 7½ Milliarden Lire betrug, soll durch äußerste Sparsamkeit auf vier Milliarden beschränkt werden; denn vier Milliarden glaubt man doch notwendig zu haben für die Einfuhr der wichtigsten, Italien fehlenden Rohstoffe, nämlich Kohlen, Wolle und Baumwolle. Wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß nach den bisherigen Beobachtungen Italien kaum mit dieser Summe reichen kann. Vorausgesetzt, daß die Sanktionspolitik eine Viermilliardeneinfuhr überhaupt noch ermöglicht...

Bau eines „Hauses der deutschen Kultur"

Die erste Arbeitstaguug des deutschen Reichskultursenats. Eine Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels.

Die erste Arbeitstagung des Reichskultursenats fand im Thronsaal des Reichspropagandaministeriums statt. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, der Kultursenat werde bis zur Errichtung eines eigenen Hauses ständig im Thronsaal des Propagandaministeriums seine Sitzungen abhalten. Wenn man ein „Haus der deutschen Kultur" baue, so werde man selbstverständlich gerade an dieses Haus die allergrößten Ansprüche in bezug auf Lage, Schönheit der Formen und künstlerische Ausgestaltung stellen, so daß ein Bau, der solch hohen Anforderungen genügen solle, viel Zeit und viel schöpferische Arbeit erfordere.

Reichskulturwalter Ministerialrat Dr. Schmidt-Leonhardt gab dann eine Darstellung der staatsrechtlichen Grundlagen, auf denen die Reichskulturkammer aufgebaut ist. Sie ruht auf zwei Gedanken: erstens dem ständischen (Leitung und Zusammenfassung der Berufe) und zweitens dem Gedanken der besonderen Stellung der Kulturberufe im Gesamtbau des nationalsozialistischen Staates. Jeder Beruf ist für den Nationalsozialismus (und hierin liegt sein schärfster Gegensatz zum Liberalismus) eine öffentliche Aufgabe. Der nationalsozialistische Staat ist Organisation der nationalen Arbeit, des nationalen Schaffens.

Wenn für den Nationalsozialismus jeder Beruf eine öffentliche Aufgabe ist, so sind die künstlerischen und geistigen Berufe Aufgaben der Führung der Nation, zuletzt also ein Mitwirken an der politischen Führung. Dort, wo der Liberalismus Grund- und Freiheitsrechte gegenüber dem Staat sah, da schafft der Nationalsozialismus politische und nationale Verantwortung.

Die Präsidenten der sieben Einzelkammern der Reichskulturkammer

konnten dann zum ersten Male vor dem Reichskultursenat Bericht geben über die in zwei Jahren des Aufbaus geleistete Arbeit. Die Reihe der Tätigkeitsberichte wurde von Staatsrat Hanns Johst, dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, eröffnet. Dann sprachen der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe, und für den verhinderten Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, der Geschäftsführer der Reichspressekammer Dr. Richter. An Stelle des erkrankten Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser, berichtete der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer Frauenfeld. Die Reihe der Berichte wurde von dem Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andreß, und dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig, fortgesetzt und durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D., Lehnich, abgeschlossen.

Am Abschluß der ersten Arbeitstagung des Reichskultursenats ergriff der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels,

das Wort und betonte, daß er vor seinen Ausführungen die Einzelberichte der Kammern habe vortragen lassen, weil diese Arbeit bisher vorwiegend in der Stille vor sich gegangen sei. Wie groß und umfangreich sie geworden sei, hätten diese Berichte ergeben, die außerdem dazu dienen sollten, den Mitgliedern des Reichskultursenats die Grundlage ihrer künftigen Arbeit zu geben und ihnen zu sagen, was in den einzelnen Kammern getan worden sei und welche wichtigen Fragen es noch zu behandeln gäbe.

Der Nationalsozialismus habe bei der Machtübernahme auf dem Kulturgebiete eine so traurige Hinterlassenschaft vorgefunden, daß er von Grund auf habe neu gestalten müssen.

Der neue Staat habe bewiesen, daß er entgegen den vor der Machtübernahme immer wieder gegen den Nationalsozialismus erhobenen Anwürfen positiv zur Kultur stehe, und der deutsche Künstler erkenne heute dankbar an, was für ihn in den letzten zwei Jahren geleistet worden sei.

Es gäbe kaum einen Staat, in dem ein so enges Verhältnis zwischen Statsführung und der Kunst bestehe wie im neuen Deutschland. Die Führung dieses neuen Deutschlands habe den Kulturschaffenden keine Theorien vorgesetzt, sondern ihnen zunächst einmal die primitivste Grundlage für ihre weitere Arbeit gegeben. Reichsminister Dr. Goebbels verwies dann auf die in seiner Rede auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer angeführten Beispiele. Er hob hervor, daß es zum Beispiel kurz nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus gewichtige Stimmen gegeben habe, die das Deutsche Opernhaus, das nun nach dem Umbau wohl das schönste Opernhaus Deutschlands sei, aufgeben wollten. Man habe dabei vergessen, daß das, was man aufgibt, für immer aufgegeben sei, denn

es sei nicht möglich, ein Theater oder eine Filmproduktion für zwei Jahre stillzulegen, um sie später wieder zu eröffnen.

Der neue Staat habe nach dem Prinzip verfahren, daß je größer die nationale und soziale Not sei, um so mehr die Staatsführung bestrebt sein müsse, dem Volke für die mangelnden materiellen Werte ideelle Werte zu geben.

Die Entwicklung habe der Staatsführung Recht gegeben, und heute seien die Theater, die Kinos und alle Kulturstätten wieder gut besucht, ja, zum Teil überfüllt. Der Künstler sei aus seiner Volksfremdheit wieder mitten in das Volk gestellt worden, denn er habe nun wieder Teil an seinem Leben, wie das Volk an seiner Kunst.

Der Präsident der Reichskulturkammer behandelte dann im einzelnen die Aufgaben des Reichskultursenates und seine Stellung im Leben der Nation und stellte fest,

daß der Reichskultursenat der Repräsentant des zeitgenössischen Kunst- und Kulturgewissens der Nation

sei. Hinter ihm stehe die machtvolle Organisation der Reichskulturkammer, stehe ferner die Partei mit ihrem schlagkräftigen Apparat und stehe endlich der Staat mit all seinen Möglichkeiten. Reichsminister Dr. Goebbels betonte, daß mehrfach in der Künstlerschaft die Meinung aufgetaucht sei, als ob der Nationalsozialismus überwiegend asketischen Tendenzen huldige. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Nationalsozialismus keine jenseitige, sondern eine diesseitige Weltanschauung sei. Er sei daher auch einer gesunden Sinnenfreude durchaus nicht feindlich gesonnen. Der Minister betonte weiter, Weltanschauung zeige sich nicht in dem, was man wisse, sondern daran, wie man dieses Wissen anwende.

Der Nationalsozialismus wünsche nicht, daß der Künstler mit seiner nationalsozialistischen Weltanschauung hausieren gehe, sondern daß er im Geiste und im Sinne dieser Weltanschauung seine Pflicht an der deutschen Kultur erfülle.

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden immer wieder vom Beifall der Mitglieder des Reichskultursenats unterbrochen. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, gab den Gefühlen des Senates Ausdruck, indem er dem Minister für das dankte, was er bisher für die deutsche Kultur geleistet habe, und im Namen der Senatoren das Gelöbnis aussprach, daß der Reichskultursenat eine Gemeinschaft von Männern sein werde, die immer mit ihm gehn und ihre Arbeit für die deutsche Kultur und das deutsche Volk gemäß den hohen Zielen vollbringen werde, die der Minister aufgezeigt habe.

Das frühere preußische Abgeordnetenhaus jetzt „Haus der Flieger".

Während in der Berliner Wilhelmstraße die Arbeiten am Reichsluftfahrtministerium rüstig fortschreiten, hat man, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, das frühere preußische Abgeordnetenhaus zu einem „Haus der Flieger" umgebaut und hier nicht nur Arbeitsräume für die Bildstelle und die Wetterdienstabteilung des Reichsluftfahrtministeriums geschaffen, sondern gleichzeitig Aufenthalts-, Speise- und Tagungsräume für die Flieger hergerichtet. Auch der Aeroklub hat in diesem Hause ein würdiges Heim gefunden. Der Reichsluftfahrtminister, General der Flieger Göring, hat das „Haus der Flieger" in einer internen Feier dem Präsidenten des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, übergeben. Gronau wies in seiner Rede bei der Eröffnungsfeier darauf hin, daß dieses Haus der Kameradschaft, dem sich gegenseitig Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch dienen soll.

Höhepunkt und Abschluß in Goslar

Die Erzeugungsschlacht ist eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus.

Rudolf Heß und Darrè sprachen vor den Bauernführern.

Der Abschluß der zweiten Haupttagung.

„Volksgebundene Wirtschaft im Gegensatz zur jüdischen Wirtschaftsweise", so lautete das Thema der Rede, die der Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Backe, auf der zweiten Haupttagung des Reichsbauerntages in Goslar hielt. Staatssekretär Backe ging davon aus, daß es nur durch die Aufspaltung aller Begriffe und Zersetzung aller Zusammenhänge in einer nunmehr hinter uns liegenden Zeit gelungen sei, auch die beiden Begriffe „Volk" und „Wirtschaft" zu trennen und sogar zuweilen in einen Gegensatz zueinander zu bringen. Dabei ist die Wirtschaft ein wesentlicher Bestandteil im Volksleben. Staatssekretär Backe behandelte dann die Beziehungen und das Verhältnis von Volk und Wirtschaft in der Geschichte. Als bemerkenswerteste Erscheinung in der Entfaltung der freien Wirtschaft stellte Backe die Tatsache heraus, daß sie eine immer stärkere Entfaltung des Judentums in der Wirtschaft ermöglichte.

Das Judentum, das jüdische Wirtschaftsdenken stehen in einem völligen Gegensatz zu dem Begriff der volksgebundenen Wirtschaft.

Denn das Judentum kennt keine volksgebundene Wirtschaft, weil es zwar ein Volk, eine Rasse darstellt, aber weil es keinen Raum hat, weil es niemals in einem Boden verwurzelt war und niemals bodenverwurzelt sein kann. Hier steht der Nomade dem Bauern gegenüber. Solange noch keine eigentliche Industrie bestand, erstreckte sich der jüdische Einfluß auf das Geld- und Anleihegeschäft. Mit dem allmählichen Aufbau der Industrie in Europa taucht aber stets der Jude als Mittler und Händler in dem betreffenden Gewerbezweig auf. Von hier aus erlangte der Jude eine immer umfassendere Herrschaft über die Wirtschaft.

Erst die Entwicklung der letzten Jahre hat dazu geführt, daß der internationale Gedanke von einem starken Selbstbesinnen der Völker auf die eigene Kraft abgelöst wird. In Deutschland entstand der wirkliche Sozialismus, das Hineinstellen des einzelnen in die Volksgemeinschaft, und das bedeutet auf dem Gebiet der Wirtschaft nichts anderes als volksgebundene Wirtschaft. Der Nationalsozialismus beansprucht nicht, die ganze Welt zu missionieren, wie etwa andere geistige Konstruktionen. Aber es geht eine gemeinsame große Linie durch alle Völker: Die Völker empfinden national und die Völker beginnen sozialistisch zu empfinden.

Staatssekretär Backe beleuchtete dann

die Zusammenhänge zwischen liberalistischer Wirtschaft und Bolschewismus.

Die letzte Konsequenz der Entwicklung zur volksfremden Wirtschaft ist der Bolschewismus. Da es für den Bolschewismus einen Organismus „Volk" nicht mehr gibt, hat auch die Wirtschaft ihren Sinn, dem Volk zu dienen, verloren, sie wird Selbstzweck und nur Mittel, soweit sie als Werkzeug der Weltrevolution eingesetzt werden kann.

Wir Deutschen haben aber unter Führung Adolf Hitlers diese Gewaltherrschaft volksfremder Elemente abgeschüttelt. Der Bauer hat den Gedanken einer volksverbundenen Wirtschaft mit sicherem Instinkt als erster voll aufgenommen und ihn für seinen Bereich in die Tat umgesetzt.

Der letzte Redner der 2. Haupttagung war der Reichsführer SS. Himmler. Er ging in seiner Rede von dem geschichtlich bedingten Kampf gegen das Judentum aus. Das deutsche Volk ist aus eigener Schuld den schweren Weg der letzten 2000 Jahre gegangen. Nun ist es an der Zeit, aus dieser geschichtlichen Entwicklung Grundsätzliches zu lernen. Nichts kann den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes und des deutschen Blutes mehr bestärken als die Tatsache, daß das Volk und die Rasse trotz aller Fehler und allen Leides heute noch lebt und sich wieder zur Größe erhoben hat. Es gibt einen Weg des Lernens, den Weg zum Gehorsam. An der Entstehung der preußisch-deutschen Armee erläuterte der Reichsführer den Weg zur Disziplin, zur freiwillig gewählten Unterordnung. Die preußische Armee ist die erste Schule absoluter Disziplin gewesen.

Der Reichsführer SS. sprach dann im einzelnen über

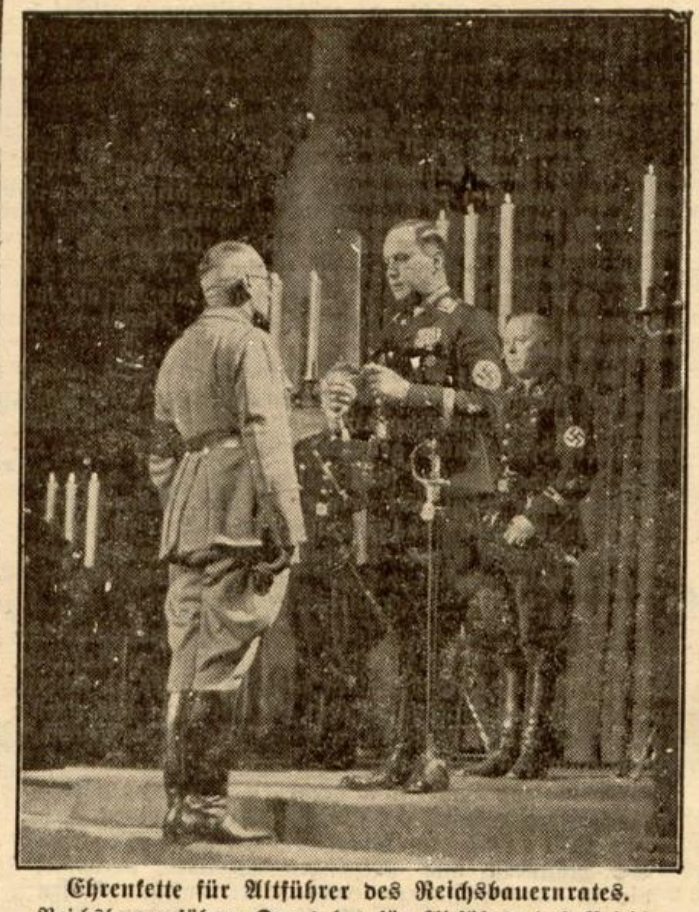
die Aufgaben der Schutzstaffeln,

für die als erste Richtlinie die Erkenntnis von dem Werte des Blutes und der Auslese gilt. Die zweite Richtlinie ist Freiheit, Wille und Kampfgeist. Dazu kommen Ehre und Treue und als vierte Richtlinie der Gehorsam, der bedingungslos aus höchster Freiwilligkeit kommt. Alle diese Gesetze sind noch nicht bis zum letzten Mann in der SS. erfaßt. Wir sind, so erklärte der Reichsführer SS. Himmler wörtlich, der Überzeugung, daß wir einst nach Jahren früher oder später diese Gesetze als volles Erbe denen überliefern können, die nach uns SS.-Mann sind. Die SS. handelt in der festen Überzeugung und in dem Glauben an einen Herrgott, und sie verbittet es sich, deswegen, weil sie sich als Gemeinschaft nicht für diese oder jene Konfession festlegt, unter Mißbrauch des Wortes Heide als Atheisten verschrien zu werden.

*

Nach den Arbeitstagungen der Woche hatte am Sonnabendabend eine besinnliche und fröhliche Feierstunde die 3000 Bauernführer und Ehrengäste in der Stadthalle der alten Kaiserstadt Goslar vereint. Der Brauchtumsabend war ausgeklungen in die Mahnung: „Deutscher, Bruder im Volke, bedenke, woher du gekommen!" Abschluß und Höhepunkt des Dritten Reichsbauerntages aber brachte dann der Sonntag mit den grundsätzlichen Reden des Reichsbauernführers und des Stellvertreters des Führers.

Brausende Heil-Rufe empfingen den Stellvertreter des Führers, den Reichsbauernführer und die Ehrengäste, als sie am Sonntagvormittag gemeinsam die festlich geschmückte Halle betraten. Nach einem Musikstück der SS.-Kapelle begrüßte der Sprecher des Reichsbauernrates,



Ehrenkette für Altführer des Reichsbauernrates.

Reichsbauernführer Darré hat für Altführer des Reichsbauernrates, die nach Erreichung der Altersgrenze aus ihrem Führeramt im Reichsnährstand ausscheiden, eine Ehrenkette gestiftet. — Die Ehrenkette wurde als ersten dem Alt-Landesbauernführer der Kurmark, Bredow, und dem Alt-Landes-Hauptabteilungsleiter Schneider (Landesbauernschaft Schlesien) überreicht. (Weltbild.)

Ministerpräsident a. D. Granzow, die Gäste. Er erteilte sodann als dem ersten Redner der Schlußtagung dem Reichsobmann im Reichsnährstand und Mitglied des Deutschen Bauernrates, Staatsrat Meinberg das Wort zu seiner Rede über die Gesetze völkischer Geschichtsbetrachtung.

Die Ansprache von Staatsrat Meinberg

Der Liberalismus, so führte er u. a. aus, leugnete den organisch bedingten Zusammenhang zwischen Blut und Geist, Blut und Idee und proklamierte die Selbstherrlichkeit eines angeblich absoluten Geistes. Reichsobmann Meinberg erhob gegen diese, für das deutsche Volk so schädliche Entwicklung die dringende Forderung, daß die Geschichtsbetrachtung in Deutschland wieder wirkende Kraft werde und daß es dazu selbstverständlich einer gründlichen Revision ihrer grundsätzlichen Fragestellung bedürfe. Diese Entwicklung sei heute möglich, denn

die Erlebnisse des nationalsozialistischen Aufbruches befähigten uns, in der Geschichte die große Stunde des Zusammenklanges blutsverbundener Einheit von Volk und echtem Führertum zu erkennen und die Verpflichtungen zu verstehen, die die Schöpfung dieser seltenen Einheit für uns bedeutet.

Dann gab der Reichsobmann ein Bild der deutschen Geschichte um Heinrich I., den eigentlichen Gründer des Deutschen Reiches. Als der letzte Karolinger auf ostfränkischem Thron stirbt, so führte Staatsrat Meinberg aus, droht das Reich sich in seine Bestandteile aufzulösen. In dieser Stunde höchster Gefahr rettet Otto, der Herzog der Sachsen, die Einheit des Reiches. Er verzichtet auf die Wahl zum König und lenkt die Wahl auf Konrad, den Frankenherzog. Zeit seines Lebens bleibt er aber der getreue Ekkehard seines Königs. Als er stirbt, verfällt König Konrad den Einflüsterungen römisch-kirchlich gebundener Interessenten. Konrads Bruder Eberhard bahnt Heinrich I. den Weg zum Königsthron und ist ihm zeitlebens ein treuer Freund und Mitkämpfer geblieben. So stehen am Eingang der Geschichte des Deutschen Reiches zwei Männer, die, obwohl der höchsten Ehre würdig, dennoch der Krone entsagten, um die Bahn für einen Besseren frei zu machen. Heinrich I. — mit Recht der Bauernkönig genannt, denn er gab dem Freibauerntum das Schwert zurück — wurde der eigentliche Gründer des Deutschen Reiches.

Heinrich I. führte die Idee der deutschen Nation zur Wirklichkeit.

Trotz der straffen Reichsgewalt macht sich bei Heinrich I. sowohl als auch bei seinem Sohn Otto I. nie die Neigung bemerkbar, die von ihm eingeleitete Reichsreform paragraphenmäßig zu festigen. Heinrich I. und Otto I., so schloß Reichsobmann Meinberg seine Ausführungen, haben in jenen Jahrhunderten die Keime jenes Schicksals gelegt, das heute noch als Erbe und Verpflichtung in unserer Zeit fortwirkt. Die Sachsenkaiser haben dem deutschen Volke den Weg zur Weltgeltung gebahnt. Wir deutsche Bauern aber müssen den Blick weiten für die großen Zusammenhänge der deutschen Geschichte, mit vollem Bewußtsein aus der Erkenntnis dieser Zusammenhänge die Gesetzlichkeit des Blutes erkennen, um aus ihr die Kraft zu schöpfen, die wir nötig haben, um unsere Tagesarbeit leisten zu können.

Mit langanhaltenden Heil-Rufen und Beifallskundgebungen wurde sodann

Reichsminister R. Walther Darré

von seinen Bauern begrüßt, als er die Rednertribüne bestieg.

Als wir im vorigen Jahre hier in Goslar, begann der Reichsbauernführer, zur Erzeugungsschlacht aufriefen, da erregte unsere Absicht das Kopfschütteln aller nicht in unseren Reihen stehenden Sachverständigen der Wirtschaft. Heute kann man mit Recht behaupten, daß der Agrarpolitik des Nationalsozialismus ein voller Erfolg beschieden gewesen ist.

Daß wir heute, fuhr Darré fort, noch an den Folgen der Wirtschaftspolitik der Vergangenheit leiden, sei selbstverständlich und zeige sich am ehesten auf dem Gebiete der Fettversorgung.

Man könne nicht erwarten, daß die Schäden einer seit 80 Jahren fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik in zwei kurzen Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik vollkommen zu beheben seien. Die heutige Verknappung in der Fettversorgung gehe zurück auf die geradezu sträfliche Vernachlässigung der Erzeugung von Fett in den Jahrzehnten vor der Machtübernahme. Das Fettproblem sei heute in Deutschland ein Devisenproblem und könne nicht ohne Beziehung zum Rohstoffproblem, das ebenfalls ein Devisenproblem sei, beurteilt werden. Das deutsche Volk müsse sich heute immer wieder die Frage vorlegen, ob es lieber ausreichend Butter esse oder im Interesse seiner Arbeitsbeschaffung sich vorübergehend einschränke.

Wenn nun von vielen Seiten dargelegt werde, daß in Deutschland mehr Nahrungsmittel verbraucht würden als in den Elendsjahren seit 1918, ja selbst an hochwertigen Nahrungsmitteln mehr verzehrt werden als 1913, so könnten solche Hinweise nicht zu falschen Maßnahmen gegenüber dem Lebensmittelverbrauch der Bevölkerung verleiten.

Mit Befriedigung könne er feststellen, daß die Lebenshaltung des deutschen Menschen sich im nationalsozialistischen Staat erheblich gebessert habe.

In Übereinstimmung mit dem Führer könne er erklären, daß weder der Führer noch er daran denke, zum Kartensystem überzugehen.

Der Reichsbauernführer ging dann auf die Kritik an der Marktordnung ein. Man könne die Marktordnung nicht beurteilen, indem man auf die Organisationsformen hinstarre, sondern man müsse sie beurteilen auf Grund ihrer Leistung gegenüber der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes.

So habe, um nur ein Beispiel anzuführen, die Ordnung des Milchmarktes in Württemberg zu einer Steigerung der Milcherzeugung um fast 30 v. H. geführt.

Man habe aus der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung heraus bei Übernahme der Verantwortung so gehandelt, wie es nach Lage der Dinge richtig und zweckmäßig erschien. Man habe einfach den gesunden Menschenverstand walten lassen.

Es sei kein Zufall, daß man diese Feststellung wirtschaftspolitischer Natur in dem gleichen Jahre treffen könne, das uns die Wehrfreiheit gebracht habe. Man könne kein freies Bauerntum haben, ohne gleichzeitig das Schwert zu schmieden, das die Freiheit des Bauern schützt. Es sei geradezu symbolhaft zu nennen, wenn in diesem Jahre der Wehrfreiheit 1935 dem letzten Generalfeldmarschall des Weltkrieges, v. Mackensen, durch Überreichung des Erbhofes Brüssow seitens der Reichsregierung der Ehrentitel „Bauer" verliehen wurde.

Der Reichsbauernführer behandelte dann die Grundlinie der Erzeugungsschlacht. Ich möchte an dieser Stelle betonen, so führte der Reichsbauernführer aus, daß es bei dieser Erzeugungsschlacht sehr viel weniger darauf ankommt, die an sich gut geleiteten Betriebe zu einer äußersten Kraftanstrengung und Spitzenleistung anzuregen, als vielmehr die unter dem normalen Durchschnitt liegenden Betriebe auf ein normales Maß der Erzeugung zu bringen.

Wir können allerdings die Erzeugungsschlacht nur gewinnen, wenn wir uns ganz rücksichtslos zur Leistung bekennen.

Ich kündige daher heute bereits an, daß wir zum Beispiel auf dem Gebiete der Tierzucht zukünftig nur noch der Leistung des Tieres eine Anerkennung zuteil werden lassen, und zwar Leistungszucht auf eigenwirtschaftlicher Futtergrundlage. Denn ich halte es bei der heutigen Lage unseres Volkes für einen groben Unfug, auf unseren landwirtschaftlichen Ausstellungen noch irgendeine Exterieurspielerei zuzulassen oder gar zu gestatten, daß Formenakrobatik mit unseren Tieren getrieben wird. Ich habe mich entschlossen, abgesehen von der Vollblutzucht bei dem Pferde, die aus besonderen Gründen ja ausgenommen werden muß, zukünftig keine Tiere mehr zu Prämiierungen zuzulassen, die auf ein ausländisches Tier als Vater oder Mutter zurückgehen, es sei denn, daß die Einfuhr des ausländischen Elterntieres von mir aus Gründen der Zucht ausdrücklich gebilligt und genehmigt worden ist. — Bei dieser Gelegenheit

muß ich gegen den immer wieder vorgebrachten Einwand Stellung nehmen, als wenn das Reichserbhofgesetz die letzten wirtschaftlichen Möglichkeiten im Dienste der Erzeugungsschlacht verhindere.

Man begründet diesen Hinweis damit, daß der Erbhof es ja nicht gestatte, genügend Betriebsmittel aufzunehmen, um ihn mit höchstem Kräfteeinsatz zu bewirtschaften. Dies stimme sachlich nicht. Denn die Aufnahme einer dinglich gesicherten Schuld auf dem Erbhof ist ja mit Einwilligung des Anerbengerichts jederzeit möglich.

Vielfach ist mir auch nahegelegt worden, so führte Darré aus, die Betonung der Blutsfragen im Bauerntum nicht so sehr in den Vordergrund zu stellen, zum mindesten sie aber jetzt den wirtschaftlichen Fragen der Erzeugungsschlacht gegenüber zurücktreten zu lassen. So richtig es nun ist, heute alle unsere Kräfte auf die Erzeugungsschlacht zu vereinigen, so wenig ist damit bewiesen, deswegen die Behandlung der Blutsfragen im Reichsnährstand zurückzustellen.

Die Führung des Reichsnährstandes ist daher auch entschlossen, auf dem Gebiete der Blutsfragen die durch Reichsgesetz geforderte Aufgabe zu bewältigen.

Heute will ich sogar schon ankündigen, daß ich als ein Mittel zur Wiedererweckung des Blutgedankens, das heißt des Gedankens der bäuerlichen Sippe, alles das fördern werde, was wie z. B. das Wappen Ausdruck des Blutstolzes darstellt. Allerdings werden wir uns dabei von heraldischen Spielereien und feudalen Wichtigtuereien fernzuhalten wissen.

Es ist eine Beleidigung unseres Bauerntums und unseres gesamten Landvolkes, so fuhr der Reichsbauern-

Mit Entschlossenheit und Selbstvertrauen an die Arbeit!

Dr. Schacht sprach in Dresden.

Auf der ersten Arbeitstagung des Beirats der Wirtschaftskammer Sachsen nahm auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort.

Dr. Schacht sprach zur Frage des Kredits, insbesondere für das Kleingewerbe. Der Minister wies darauf hin, daß naturgemäß die Sicherheit nicht außer acht gelassen werden könne, denn niemand könne einen Kredit geben, der sich zwangsläufig oder im Laufe der Zeit in die Form einer verlorengegangenen Subvention verwandele. Mit allem Nachdruck betonte der Minister die

Notwendigkeit, die Spartätigkeit des deutschen Volkes zu fördern,

und so zu einer Anhäufung von Rücklagen für etwaige Notstände und Konjunkturschwankungen zu kommen. Ohne solche Rücklagen könne eine Wirtschaft auf die Dauer schwerlich bestehen. Subventionen würden zwangsläufig wieder zu einem Eingreifen des Staates in die Wirtschaft führen. Man sei sich aber doch wohl darüber einig, daß das Eingreifen des Staates in die Wirtschaft auf ein Mindestmaß beschränkt werden müsse, wenn nicht die Initiative und die Leistung des einzelnen wieder entspannt werden sollten.

In bezug auf die Regiebetriebe und die sogenannten Selbstversorgungsbetriebe erklärte Dr. Schacht, daß diese Betriebe auf das dringend notwendige Maß beschränkt werden müssen. Hinsichtlich der Kartellfrage äußerte der Minister, daß er an sich

ein grundsätzlicher Gegner der Kartelle

sei, insbesondere dann, wenn sie lediglich dazu dienten, die Preise heraufzusetzen.

Mit größtem Nachdruck betonte Dr. Schacht, daß trotz der erheblichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohstoffen die Regierung entschlossen sei, die Preise für Industrieerzeugnisse im Inlande nicht steigen zu lassen. Der Minister unterstrich zum Schluß seiner Rede die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront. Die deutsche Wirtschaft werde nie wieder hochkommen, wenn der alte Gegensatz zum Arbeitertum wieder aufklaffe. Er könne nur allen Wirtschaftsführern ans Herz legen,

einen dauernden, engen Kontakt mit der Gefolgschaft

zu pflegen und insbesondere in den in der Bildung begriffenen Arbeitsausschüssen von Mensch zu Mensch zu sprechen. Dann werde auch die Verständigung mit dem Arbeiter leicht sein.

Hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage müsse jeder Unternehmer davon ausgehen, daß in ganz Deutschland heute mehr oder weniger große Schwierigkeiten vorhanden seien. Er dürfe daher nicht sagen, „es geht uns schlecht, der Staat muß uns helfen", es müsse vielmehr mit absolutem Selbstvertrauen und mit eiserner Entschlossenheit jeder an seinem Platz an seine Arbeit gehen. Doktor Schacht schloß mit dem klassischen Zitat „Wenn etwas gewaltiger ist als das Schicksal, dann ist's der Mensch, der es unerschüttert trägt".

Reichsminister Kerrl über die Aufgaben der Kirche.

Der SA.-Appell der Gruppe Niedersachsen in Braunschweig.

In Braunschweig fand eine SA.-Führertagung der Gruppe Niedersachsen statt. Den Höhepunkt erreichte die Tagung mit einem großen Führerappell im Landestheater. Einleitend gab Ministerpräsident Klagges einen Überblick über den Kampf der Bewegung im Lande Braunschweig und über den großen SA.-Aufmarsch im Oktober 1931.

Dann ergriff Reichsminister SA.-Gruppenführer Hans Kerrl das Wort. Er sagte unter anderem: Der Führer habe uns gezeigt, wie jeder Mensch sein Schicksal im eigenen Herzen trage und habe uns erkennen lassen, daß ein Volk nur untergeht, wenn es sich selbst aufgibt. Zur Kirchenfrage stellte der Minister unter stürmischem Beifall fest, daß nicht die Künder der Konfessionen, sondern der Führer Adolf Hitler dem Volk den Glauben an sich selbst wiedergegeben habe. Als wahrer Führer lebe er dem Volke seiner Idee vor. Aufgabe der Kirche werde es sein, den Volksgenossen auf seinem Weg zur Freiheit zu begleiten und ihn fürsorglich zu betreuen, ihn zu lehren, seinen Nächsten zu lieben. Abschließend ging Reichsminister Kerrl auf die Gestalt Heinrichs des Löwen ein, dessen geschichtliche Bedeutung erst in neuester Zeit wieder eine gerechte Würdigung erfahren habe.

Ein Sieg Heil auf den Führer beschloß den Appell. Am Sonntagnachmittag fand auf dem in „SA.-Feld" umgetauften früheren Franzschen Feld ein großer Aufmarsch der braunen Kolonnen statt.

Heldengedenkfeier am Dortmunder Polizeiehrenmal.

In Anwesenheit des Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant der Landespolizei Daluege, wurde am Sonntagnachmittag in Dortmund auf dem Südwestfriedhof am Polizeiehrenmal eine Heldengedenkfeier abgehalten. General Daluege erklärte in seiner Ansprache u. a.: Wenn wir in Deutschland davor sicher seien, daß der Bolschewismus seine völkervernichtende Tätigkeit aufnehme, so danke Deutschland dies den Männern, die nicht abließen zu kämpfen, bis der Bolschewismus niedergerungen war. Ihr heiliges Vermächtnis verpflichte uns, zu unablässigen Kämpfern, zu Wächtern und Künder der bolschewistischen Gefahr zu werden.

Heimstättensiedlung fördert Nahrungsfreiheit.

Reichstagung für den Arbeiterwohnstättenbau.

Im Hause der Reichsplanung in Berlin fand eine Reichstagung sämtlicher an der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues zusammengeschlossenen Ämter, Stellen und Verbände unter dem Vorsitz des Siedlungsbeauftragten im Stabe des Stellvertreters des Führers, Pg. Dr. Ludowici, statt. Die Tagung wurde durch grundsätzliche Ausführungen des Siedlungsbeauftragten, Dr. Ludowici, eingeleitet. Die besondere Bedeutung der Heimstättensiedlung liege darin, daß sie die einzige Form sei, in der die Beschaffung der Wohnung mit der Gewinnung von Eigentum und einer wenigstens teilweisen Ernährungsgrundlage verbunden sei; sie sei daher bevölkerungspolitisch am wichtigsten.

Kommerzienrat Rochling-Völklingen (Saar) gab eine

Begründung des gesamten Siedlungsprogramms.

Besonders wichtig waren seine Ausführungen über den Umfang dieses Programms, das er auf fünf Millionen Heimstätten im Laufe einer Generation beziffert. Der Vortragende erörterte eingehend den wirtschaftlichen Vorteil, der sich aus der Siedlung für die Familienexistenz ergibt und der bei Ausdehnung der Siedlerwirtschaft, über Gemüse, Obst und Kartoffeln auf die Kleintierhaltung und entsprechende Förderung geeigneter Zuchtrassen auf Grund der saarländischen Erfahrungen tatsächlich eine merkbare Steigerung der Gesundheit und des Lebensstandards, ganz abgesehen von der Wohnungsfrage, ermöglicht.

Nach der Aussprache betonte der Siedlungsbeauftragte, Pg. Dr. Ludowici, in seinen Schlußausführungen die örtliche Verantwortung der Gemeinde. Er wies darauf hin, daß Arbeitsbeschaffung, Nahrungsfreiheit und Devisenfrage heute unsere Hauptprobleme seien. In allen drei Fragen bringe die Heimstättensiedlung wesentliche und endgültige Verbesserungen. So könne die Heimstättensiedlung von den 20 Prozent, die uns an der Ernährung noch fehlen, mindestens ein Drittel bis zur Hälfte heute schon aufholen.

Echte, volksgebundene deutsche Musik.

Geleitwort von Dr. Goebbels zum Tage der deutschen Hausmusik.

Zum Tag der deutschen Hausmusik, am 21. November, erläßt der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, folgenden Aufruf:

Das deutsche Volk besitzt in seinen musikalischen Werten einen unermeßlichen Reichtum an seelischen Gütern. Was die großen Meister der Vergangenheit und Gegenwart den Tönen anvertrauten, bleibt als Zeugnis hoher nationaler Kultur für alle Zeiten bestehen.

Der „Tag der deutschen Hausmusik" soll uns daran erinnern, daß den tönenden Denkmälern deutscher Geschichte eine lebendige Bedeutung zukommt. Der „Tag der deutschen Hausmusik" gemahnt uns gleichzeitig daran, daß das deutsche Haus, die deutsche Familie, die Keimzelle des Musiklebens sind, denen innere Anteilnahme und Liebe zur tönenden Kunst entwachsen. Der „Tag der deutschen Hausmusik" lehrt uns ferner, daß nur die eigene musikalische Betätigung den Weg zum musikalischen Verständnis erschließt, der allen Volksgenossen ohne Unterschied zugänglich ist.

So wird auch in diesem Jahre der „Tag der deutschen Hausmusik" ein machtvolles Bekenntnis zur Pflege echter, volksgebundener deutscher Musik darstellen, die Eltern und Kinder heute wie vor Jahrhunderten zu gleichem seelischen Erleben vereint und darüber hinaus zur Stärkung und Festigung des Familiensinnes beiträgt.

Baldszus mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt.

Nachdem der Litauer Borchertas seinen Auftrag auf Bildung des Memeldirektoriums zurückgeben mußte und auch der Litauer Labrenz vom Fraktionsführer der Einheitsliste, Papendieck, eine Abfuhr erhalten hat, ist nunmehr der Landtagspräsident Baldszus, Mitglied der Einheitsliste, vom Gouverneur mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt worden.

Die litauischen Versuche, durch die Einsetzung eines Litauers als Memeldirektors dem Wahlergebnis nicht Rechnung zu tragen, sind also aufgegeben worden. Nach den Vorstellungen der Signatarmächte haben die Kownower Machthaber wohl endlich eingesehen, daß man das Bekenntnis der Memelländer zum Deutschtum nicht mehr verfälschen kann. So ist jetzt ein Vertreter des Memeldeutschtums, das im Memel-Landtag die überwältigende Mehrheit hat, mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt worden. Man muß aber erwarten, daß die litauische Regierung ein deutsches Memeldirektorium auch wirklich praktisch arbeiten läßt. Vertrauen kann das Deutschtum zur Kownower Regierung erst dann gewinnen, wenn sie jegliche deutschfeindlichen Maßnahmen und neue Rechtsbrüche unterläßt.

Deutscher Schritt in London.

Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach England.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die britische Regierung hat der Reichsregierung in diesen Tagen in einer Note mitgeteilt, daß infolge der von ihr getroffenen Wirtschaftsmaßnahmen gegen Italien vom 18. November ab bei der Wareneinfuhr aus Deutschland nach England die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnis besonders nachgewiesen werden müsse.

Die Reichsregierung ist daraufhin unverzüglich an die britische Regierung herangetreten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach Auffassung der deutschen amtlichen Stellen das Verlangen der Beifügung von Ursprungszeugnissen für deutsche Waren in diesem Falle mit den Einzelbestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht im Einklang stehe.

Feuergefecht zwischen Feuerkreuzlern und Anhängern der Volksfront.

30 Schwerverletzte bei einer innerpolitischen Auseinandersetzung in Frankreich.

In Limoges (Frankreich) kam es im Anschluß an eine Versammlung der Feuerkreuzler zu schweren Zusammenstößen mit Anhängern der Volksfront. Auf beiden Seiten wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Die kommunistische „Humanité" meldet, daß 30 Personen, darunter auch Polizeibeamte, schwer verletzt worden seien. 21 von ihnen seien in ein Krankenhaus übergeführt worden. Zwei von ihnen sollen ihren Verletzungen erlegen sein.

Ägypten verweigert Überfliegung durch Kriegsflugzeuge.

Wie aus Kairo berichtet wird, hat die ägyptische Regierung ihren Gesandten in Rom angewiesen, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß Ägypten in Übereinstimmung mit den Neutralitätsgrundsätzen und angesichts des Kriegszustandes zwischen Italien und Abessinien in Zukunft die Überfliegung ägyptischen Gebiets durch Flugzeuge der kriegführenden Staaten, die Waffen oder uniformierte Fahrgäste an Bord haben, nicht mehr erlauben werde.

Lokales und Provinzielles.

Brecherfeld, den 18. November 1935.

Wirtschaftskammer Westfalen-Lippe

Die Zusammensetzung des Beirats

Nachdem der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht die vom Präsidenten der Wirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Dr. Borbet, eingereichte Beiratsliste genehmigt hat, ergibt sich folgende Zusammensetzung des Beirats der Wirtschaftskammer:

Die Präsidenten der Industrie- und Handelskammern: Fabrikbesitzer Hugo Siepmann in Warstein, Kammer Arnsberg, Fabrikbesitzer Heinrich Oberschelp in Brake, Kammer Bielefeld, Bankdirektor Dr. M. A. Schlitter in Bochum, Kammer Bochum, Fabrikbesitzer Theodor Schmidt in Lemgo, Kammer Detmold, Fabrikbesitzer Alexander Hesterberg in Milspe, Kammer Hagen, Kaufmann Christian Franke in Münster, Kammer Münster, Gerbereibesitzer Ottomar Jüngst in Siegen, Kammer Siegen, Fabrikbesitzer Wilhelm Rust in Bückeburg, Kammer Hannover, Direktor Emil Altland i. Wehbach/Sieg, Kammer Koblenz.

Die Präsidenten der Handwerkskammern: Metzgermeister Willi Brusis in Arnsberg, Bäckermeister Ernst Potthoff in Bielefeld, Landeshandwerksmeister Schmiedemeister August Schmidt in Dortmund, Malermeister Richard Wagener in Münster.

Als Vertreter der gewerblichen Wirtschaft: Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Stein in Recklinghausen, Bergwerksdirektor Dr. Ing. e. h. Brandi in Dortmund, Bergwerksdirektor a. D. Willing in Eisern (Kreis Siegen), Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen in Düsseldorf, Fabrikbesitzer Otto Kettler in Hagen-Haspe, Dr. Ing. Helmut Brandt in Dortmund, Brauereidirektor Bruno Schüler in Dortmund, Fabrikbesitzer Fritz Priester in Herford i. W., Fabrikbesitzer Carl Ludwig Kümpers in Rheine, Kaufmann Carl Berrang in Dortmund, Kaufmann Christian Zarnitz in Bielefeld, Generaldirektor Otto Boekenkamp in Dortmund, Gaswerksdirektor Gottfried Flach in Dortmund, Gastwirt Ferdinand Nephuth in Dortmund.

Als Vertreter des Reichsnährstandes: Landesbauernführer Willi Habbes in Münster.

Als Vertreter der Gemeinden: Oberbürgermeister Budde in Bielefeld.

Als Vertreter der Partei: Gauwirtschaftsberater Paul Pleiger in Sprockhövel.

Dr. Borbet hat zu seinen Stellvertretern Herrn Fabrikbesitzer Alex Hesterberg, Präsident der Industrie- und Handelskammer Hagen und Herrn Landeshandwerksmeister August Schmidt in Dortmund bestellt. Die Geschäftsleitung der Wirtschaftskammer hat Herr Dr. Hugo als 1. Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund inne.

Gegen das Borgunwesen.

DNB) Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer teilt mit:

Das Borgunwesen hat in der Nachkriegszeit in erheblichem Maße zugenommen. Mit Rücksicht auf die Arbeitsbeschaffung kann diese Unsitte weiter Bevölkerungskreise nicht länger geduldet werden. Werden Einzelhändler und Handwerker nicht rechtzeitig bezahlt, sind sie nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen den Lieferanten gegenüber nachzukommen, die Auszahlung der Löhne und Gehälter wird erschwert: der Kreislauf des Geldes stockt. Auch zahlungsfähige Kreise der Bevölkerung überschreiten vielfach rücksichtslos die Zahlungsziele. Am meisten leidet unter diesem Borgwesen der mittelständische Handel- und Gewerbetreibende. Man läßt ihn oft monatelang auf Bezahlung warten, verlangt aber von ihm pünktliche und wunschgemäße Bedienung. Mahnt er seinen Kunden, so setzt er sich der Gefahr aus, ihn für immer zu verlieren.

Solche Verhältnisse sind vom Standpunkt nationalsozialistischer Zahlungsmoral aufs schärfste zu verurteilen. Die Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe richtet daher an die Bevölkerung den Aufruf: Bezahlt Eure Rechnungen pünktlich! Ihr unterstützt damit die Arbeitsbeschaffung und steuert der Not des gewerblichen Mittelstandes!

Aber auch an den Einzelhandel und das Handwerk ergeht der Ruf:

Gewährt keine leichtsinnigen Kredite! Stellt Eure Rechnungen pünktlich aus!

Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe

Dr. Borbet, Präsident. — Dr. Hugo, Geschäftsführer.

Halver

—0 Es wird uns mitgeteilt: **Wegen unwahrer Behauptungen,** die geeignet sind, das Ansehen der Reichsregierung schwer zu schädigen, und wegen gehässiger Aeußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates wurden in den letzten Tagen hier 2 Personen festgenommen und dem Amtsgericht in Lüdenscheid zugeführt. Bei dieser Gelegenheit ergeht nochmals eine Warnung an alle Meckerer und Mießmacher. Der nationalsozialistische Staat ist keineswegs gewillt, das übele, das Ansehen des Reiches oder der NSDAP schwerschädigende Gerede einzelner Personen, die meistens gar keinen Anlaß zu solchen Aeußerungen haben, hinzunehmen. Das mögen sich alle die, die es angeht, merken.

—)(Bedingt durch die Abnahme des Tageslichtes in dieser Jahreszeit ist der **Unterrichtsbeginn in den Schulen** wieder für die Wintermonate bis hin zum 15. Februar n. J. auf 8,30 Uhr vormittags festgesetzt.

—=) Die Versammlung der **Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe** findet am Dienstag, dem 19. Nov. cr. 16 Uhr im Hotel Haus **zur Fuhr** statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen erforderlich.

—)= **Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung.** Innerhalb der Deutschen Arbeitsfront besteht seit einiger Zeit auch hier in Halver eine sogen. Uebungsfirma, deren Aufgabe es ist, den heranwachsenden männlichen und weiblichen Kaufmannslehrlingen bezw. Jungkaufleuten die nötigen Kenntnisse in allen Zweigen des kaufmännischen Wissens zu vermitteln. Die Uebungsfirma ist einem praktischen Industrieunternehmen nachgeahmt und behandelt alle vorkommenden Geschäftsvorfälle. Den Teilnehmern ist u. a. Gelegenheit gegeben, sich in Buchhaltung, Lohnwesen, Korrespondenz, Maschinenschreiben usw. weiter auszubilden. Die heutige Zeit erfordert tüchtige kaufmännische Kräfte, sodaß es kein Lehrling versäumen sollte, sich auf diese praktische Art das nötige Rüstzeug für seinen Beruf

anzueignen. Das rege Interesse, das schon jetzt der Sache entgegengebracht wird beweist, daß mit der Uebungsfirma der richtige Weg zur Ertüchtigung der kaufmännischen Jugend beschritten ist. Es ergeht deshalb die Bitte an sämtliche Außenstehende, sich an dieser Einrichtung zu beteiligen, zumal auch in Anbetracht der alljährlich stattfindenden Reichsberufswettkämpfe eine umfassende Schulung von nicht zu unterschätzendem Vorteil ist. Die Uebungsabende finden jeden Dienstagabend von 8 bis 10 Uhr im Zeichensaal der hiesigen Ostschule statt. Anmeldungen nimmt der Leiter der Uebungsfirma Prokurist Otto Mühlich, Halver, der Ortsjugendwalter der DAF Emil Böhle, Halver und der Sachbearbeiter der Jugend (Gruppe Handel, Kaufmannslehrlinge, Bürogehilfinnen usw.) Werner Potthof, Halver, dem geeignete Mitarbeiter zur Seite stehen, entgegen. Die Beteiligung ist bis auf einen kleinen Unkostenbeitrag von RM 0,10 pro Abend und Person kostenfrei. Dieser Unkostenbeitrag dient nur zur Anschaffung der erforderlichen Lehrmittel.

Kierspe

—s **Für das Winterhilfswerk.** Gelegentlich eines am Samstag morgen stattgefundenen Betriebsappells der Firma Dr. Deisting & Co. stimmte die Gefolgschaft einem Vorschlag des Betriebsführers wegen einer Beteiligung am Winterhilfswerk einmütig und geschlossen zu. Hiernach werden auf die Dauer von 6 Monaten die Lohnempfänger jeden Monat einen Stundenlohn und die Gehaltsempfänger 10% des monatlichen Einkommensteuerbetrages für das Winterhilfswerk einlassen. Dabei soll aber auf Härtefälle weitgehendst Rücksicht genommen werden. Bei der über 300 Mann starken Belegschaft wird daher ein ansehnlicher Betrag abgeführt werden können. Die Firma selbst hat für das WHW RM 3000.— zur Verfügung gestellt.

—s Der **MGV. „Sängerbund"** beschloß in einer im Anschluß an eine der letzten Chorstunden stattgefundenen Versammlung, die Silvesterfeier in althergebrachter Weise zu begehen. Am Totensonntag sollen auf dem Kirchhof wieder eine Anzahl der Stimmung des Tages angepaßte Chöre vorgetragen werden.

Kierspe-Bhf.

—b Der **Reichsluftschutzbund** hatte auch hier in den letzten Tagen mit einer intensiven Winterarbeit begonnen. Nachdem er vor einiger Zeit an alle Volksgenossen Werbematerial und Fragebogen hat verteilen lassen, um festzustellen, in wieweit der Luftschutzgedanke in alle Bevölkerungskreise gedrungen ist, konnte er erfreulicherweise eine große Anzahl neue Mitglieder werben. Nach Beendigung dieser Aktion ist man daran gegangen, die Hauswarte im Bereich der hiesigen Reviergruppe einzuteilen. Als weitere Arbeit ist die Schulung der Hauswarte begonnen worden. In einer Reihe von Kursen werden die Hauswarte sowohl theoretisch als auch praktisch geschult, damit sie in jeder Hinsicht mit ihrer Arbeit vertraut werden. Inzwischen haben einige Uebungsabende stattgefunden, die sich eines guten Besuches erfreuten. Für die Schulungsabende sind entsprechende Schulungsredner vorgesehen, die jeweils auf ein entsprechendes Arbeitsfeld eingestellt sind. Den Hauswarten wurde noch besonders ans Herz gelegt, überall für ein Bestehenlassen der Feuerlöschteiche einzutreten. Daß dieselben in Ordnung gehalten werden müssen, ist von besonderer Wichtigkeit. In anschaulicher Weise machte der Leiter der Ortsgruppe Pg. Hans Wirth alle Anwesenden mit dem Wissenswerten vertraut, was für die Hauswarte eine besondere Bedeutung hat. Der Zeitpunkt, an welchem die Kurse stattfinden, wird den Hauswarten mitgeteilt. Besonders ist noch hervorzuheben, daß alle Hauswarte ohne jegliche Entschädigung also ehrenamtlich im Dienste der Allgemeinheit tätig sind. Es wäre daher zu wünschen, wenn auch der letzte Volksgenosse sich in den Dienst der Sache stellen würde.

—b Im Vereinslokal zum Tannenbaum hielt die **NS-Marinekameradschaft** ihre Mitgliederversammlung ab. Dieselbe leitete der Kameradschaftsführer Diesel-Emden, der alle Kameraden und insbesondere auch die zahlreich erschienenen auswärtigen Kameraden begrüßte. Da in diesem Jahre ebenfalls eine Weihnachtsfeier stattfinden soll, in deren Mittelpunkt wiederum die Bescherung von 50 Kindern von Kameraden steht, galt die Hauptbesprechung des Abends dieser Veranstaltung. Die Veranstaltung soll am 21. Dez. im Vereinslokal am Tannenbaum stattfinden. Die Vereinsbücherei konnte wiederum durch wertvolle Bücher erweitert werden. Die neu eingegangenen Bundes- und Gaubestimmungen wurden vom Kameradschaftsführer bekanntgegeben.

Rönsahl

—c **RDB. tagte in Rönsahl.** Am Sonntag nachmittag fand eine Versammlung der Ortsgruppe des RDB — Reichsbundes Deutscher Beamten — im Saale des Herrn Emil Vormann , hierselbst statt. Die Mitglieder von Kierspe und Rönsahl hatten sich mit ihren Damen recht zahlreich eingefunden. Pg. Willi Clever, Kierspe-Bhf. eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten und gab bekannt, daß es sich um eine Schulungstagung handele. Gleichzeitig forderte er sämtliche Mitglieder auf, Mitglieder der NSV und des VDA zu werden. Daraufhin ergriff der Kreisamtsleiter Pg. Wieber das Wort zu seinem Vortrage über die nationalsozialistische Weltanschauung und über die Pflichten der Beamten gegenüber dem Staat und Volk. Die Pausen wurden durch Musikvorträge der Rönsahler Musikkapelle ausgefüllt. Nachdem der offizielle Teil der Tagung mit einem dreifachen Siegheil auf unsern Führer beendet war, blieb man noch einige Zeit im kameradschaftlichen Kreise zusammen.

*

—t **Lüdenscheid. Tagung junger Lehrer des Schulaufsichtsbezirk Lüdenscheid-Altena.** Um den jungen Lehrkräften des umfassenden Schulaufsichtsbezirks Lüdenscheid-Altena immer wieder Gelegenheit zu geben, das von der nationalsozialistischen Regierung besonders gepflegte Leben und Arbeiten der wenig gegliederten oder einklassigen Dorfschulen aufs beste kennenzulernen, fand jetzt eine Fortbildungstagung in der einklassigen Schule zu Augustental bei Lüdenscheid statt. Mit viel Geschick und gutem Erfolg erarbeitete Lehrer Schneider mit seinen Kindern aus dem täglichen Leben sich ergebendes nationalsozialistisches Gedankengut. Das Wollen und Ergebnis mehrstündiger Lehrproben wurde in späterer Besprechung eingehend erörtert, wobei der Leiter der Tagung, Kreisschulrat Cordes, ausführlich über den schon im Jungvolkplan geforderten Kurs- und Kernunterricht sprach. In lebhafter Aussprache wurde manche schwebende Frage geklärt und neue Gedanken zur weiteren Bearbeitung aufgeworfen. Ihren Abschluß fand die außerordentlich lehrreiche Tagung mit der Besichtigung der Fabriken der Fa. Brune u. Co., wo der Werdegang deutscher Wertarbeit in Spaten, Pfannen, Hacken usw. eindrücklich gezeigt wurde.

Chor- und Orchesterkonzert der Vereinigten Sänger Halver.

—) **Halver,** den 18. November 1935.

—! Am gestrigen Sonntag fand im Saale der Karlshöhe das diesjährige große Herbstkonzert des MGV. „Vereinigte Sänger" Halver statt. Der Besuch war ganz ausgezeichnet, ein untrüglicher Beweis dafür, daß man die außerordentlichen Leistungen beim letzten Konzert noch in bester Erinnerung hatte; ein Beweis andererseits dafür, daß das musikliebende Publikum Halvers in das ernste, strebsame Bemühen des Vereins, an der Aufwärtsentwicklung des Kulturlebens tatkräftig mitzuwirken, das festeste Vertrauen setzt.

Diesmal hatten es sich die „Vereinigten Sänger" zur Aufgabe gemacht, uns außer einigen a capella-Chören, mit zwei großen Chorwerken des rheinischen Meisters Max Bruch bekanntzumachen. Es war bei dem bedauerlichen Mangel eines guten Orchesters in unserer Nähe gewiß kein ungefährliches Beginnen, wenn man das städtische Orchester Witten in einer derart vorbildlichen Besetzung verpflichtete. Es steht gewiß nicht immer von vornherein fest, daß der Konzertbesuch den für hiesige Verhältnisse äußerst bedeutenden Unkostenaufwand wettmachen wird; aber der Verein wußte, daß er sich auf seine Freunde verlassen konnte und ist in diesem Bewußtsein nicht getäuscht worden. Der Besucher nahm von dieser hochwertigen Veranstaltung ein musikalisches Erlebnis mit nach Hause, das bestimmt noch lange in ihm nachklingen wird. — Die Bühne, wenn auch etwas beschränkt für eine derartige Darbietung, war äußerst sinnreich geschmückt. Der dunkle Ausschlag mit den DSB-Farben und den Symbolen des neuen Deutschland und den Lorbeerbäumen verlieh dem Ganzen etwas anheimelndes. Als Solisten waren Kläre Hunding-Köln (Sopran) und Hermann Braß-Duisburg (Bariton) verpflichtet worden.

Die Vortragsfolge wurde eröffnet durch Richard Wagners Tannhäuser-Ouverture. Zeigten sich an einigen schwierigen Begleitfiguren die Streicher auch manchmal etwas unausgeglichen, so war die Gesamtwirkung doch recht erfreulich und eindrucksvoll.

Darauf sang der Chor ohne Begleitung drei Lieder: Holde Erinnerung und „Jugend" von Kämpf sowie die Buckesche Bearbeitung des Volksliedes „Madel wink". Die Sänger brachten die beiden ersten Lieder mit viel Wärme und Empfindung und das letzte humorvoll und schmissig zum Vortrag.

Dann folgte Rezitativ und Duett aus der Schöpfung von Haydn. Cläre Hunding und Hermann Braß entledigten sich ihrer Aufgabe mit Geschick und geschmackvoller Integretation.

Der äußerst schwere Chor: Die Ernte von Schwarz gab den Vereinigten Sängern wieder einmal Gelegenheit, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Spielend überwältigten die Sänger die bedeutenden Schwierigkeiten. Auffassung und Wiedergabe waren ausgezeichnet.

Die Ballade „Schön Ellen" von MaxBruch für Sopran- und Baritonsolo mit Orchester hatten wir im vorigen Jahre schon einmal gehört, aber wir freuten uns, daß wir sie diesmal in der Originalfassung dargeboten bekamen.

Es würde zu weit führen auf Einzelheiten näher einzugehen. War die Zuhörerschaft schon im vorigen Jahre restlos zufrieden, so zeigte der Beifall am Schlusse dieser Darbietung, daß man doch den Unterschied herausfühlte, der sich aus einer Aufführung mit Orchesterbegleitung gegenüber einer solchen nur mit Klavier ergab. Solisten, Chor und Orchester waren wie aus einem Guß und der Schlußchor: „Nun hat uns erlöst die alte Treu und „Gott in der Höh' sei gepriesen", bildete einen Höhepunkt von ganz grandioser Wirkung.

Der Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar" von Grieg leitete über zu dem Hauptwerk des Abends, den Szenen aus der Frithjof-Sage von Max Bruch.

Ueber den textlichen Inhalt des Werkes ist schon vorher berichtet worden. Die Partie des Frithjof lag bei Hermann Braß in den besten Händen. Besonders in dem Satz: Stirne der Erde, gab er mit erschütternder Ueberzeugungskraft seiner Rolle wehmütige und schmerzhafte Lebensechtheit.

Cläre Hunding sang die ergreifende Klage Ingeborgs warm und tonschön. Leider war sie etwas indisponiert, sodaß die Größe der Stimme dadurch litt.

Der Chor war auch in diesem Stück auf einer Höhe, wie wir ihn wohl noch nicht gesehen haben. Besonders die Sätze: Mitternachtsonne auf den Bergen liegt, Frühwind saust von Norden her, Hochhehrer Nord, fahr wohl und der gewaltige Schlußchor: Erhebt die Lanze des Kriegs, waren von großartiger Eindruckskraft und Schönheit.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch ein Soloquartett, das in der 4. Szene Frithjofs Abschied von Nordland eine äußerst schwierige, aber herrliche Partie zu singen hatte, den Wechselgesang, Sonne so schön, die aus dem Chor erwählten Solostimmen konnten restlos befriedigen. Das Orchester begleitete klangschön und sicher.

Der Hauptanteil an der hervorragend gelungenen Veranstaltung gebührt aber dem Chorleiter Fritz Spieß-Gevelsberg.

Wenn wir auch von ihm nur erstklassige Leistungen gewöhnt sind, so hat er sich doch in diesem Konzert selbst überboten. Er leitete Chor und Orchester mit sachlicher Ruhe und Ueberlegenheit und zeigte besonders in der Herausarbeitung wichtiger Momente seine ganze Meisterschaft.

Der Saal war ausverkauft. Trotz der Fülle zeigte das Publikum Disziplin und Interesse. Es dankte für die Darbietungen mit herzlichem Beifall.

Man kann zusammenfassend mit bestem Gewissen sagen: Das Konzert war ein ganz großer Erfolg! Wir können den liebenswerten Menschen und allerseits geschätzten Dirigenten Fritz Spieß hierzu nur herzlichst beglückwünschen und der Verein darf stolz sein, sein musikalisches Geschick in die Hände eines Mannes gelegt zu haben, der mit bestem Können und ehrlichstem Wollen ausgerüstet, dessen treuer Sachwalter geworden ist. Allzugern hätten wir auch Fritz Spieß noch einmal als virtuosen Pianisten gehört.

Wenn auch die „Vereinigten Sänger" gegenüber den verflossenen Jahren zahlenmäßig zurückgegangen sind, so haben sie in diesem Konzert den Beweis dafür erbracht, daß sie getrost auf die „Lauen und Halben" Verzicht leisten können und trotzdem den erhöhten Anforderungen durchaus gewachsen sind.

Vielleicht ist es angebracht, hier einmal auf etwas sehr Wichtiges hinzuweisen: Leider steht das Maß an geleisteter Arbeit und Kosten in keinem rechten Verhältnisse zu der einmaligen schnell dahingeflogenen Aufführung.

Hier ist ein Fingerzeig, wie auch der breitesten Masse unsere wertvollen Kulturgüter vermittelt werden könnten. Wenn sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammen mit der NS-Kulturgemeinde tatkräftig für eine Wiederholung des Konzertes einsetzen wollten, so können wir auf diese Weise auch in unserm Bezirk endlich allmählich aber um so sicherer auf den Weg, der zu dem Ziele führt, das Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag in seiner großen Rede vor der Reichskulturkammer als erstrebenswertestes der deutschen Kultur bezeichnet: Die Kunst muß hinein ins Volk!

O. K.

Solingen. Mit der Deichsel durch die Hauswand. Von einem Kölner Personenauto löste sich auf der Fahrt den steilen Weyersberg hinunter der Anhängewagen. Mit erheblicher Wucht prallte er gegen ein an der Straße stehendes Schieferhaus. Die Verbindungsstange des Anhängers durchstieß dabei die Hauswand. Zwei auf dem Bürgersteig stehende Jungen konnten sich noch im letzten Augenblick vor dem herannahenden Fahrzeug in Sicherheit bringen.

Präsident und Direktor im Konzentrationslager.

Die inneren Verhältnisse in der jetzigen Leitung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands, E. V. sind, nachdem der frühere Präsident Freudemann und sein Direktor Borchardt, zwei Volksschädlinge großen Stils, aus dem Verband entfernt und ins Konzentrationslager zum Nachdenken über ihr unsoziales Verhalten gebracht worden sind, nunmehr mit Hilfe der zuständigen Stellen vollkommen bereinigt, so daß künftighin eine verantwortungsbewußte Arbeit im Sinne nationalsozialistischer Zielsetzung gewährleistet ist. Beide Volksschädlinge sind aus der Partei ausgeschlossen worden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell, beide in Halver.
D. A. X. 1935 1685.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Anzeigenteil.





D.A.F.
Ortsgruppe Halver.
Betriebsgemeinschaft 17/18
(Handel und Handwerk)

Am **Dienstag, 19. November,** abds. 8.15 Uhr im Saale **Fasbender**

große Versammlung.

Gauamtsleiter Pg. **Spratte** hat sein Erscheinen zugesagt; er wird sprechen über grundsätzliche Fragen organisatorischer Art und Bildung des Ständestaates.

Vollzähligen Besuch erwartet

der Ortsgruppenwalter.

Wirtschaftsgruppe
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
Ortsgruppe Halver.

Dienstag, den 19. d. Mts., abds 18 Uhr im „Haus zur Fuhr"

dringende Versammlung

(Sonderzüge der N.S.G. Kraft d. Freude)
Erscheinen eines jeden Kollegen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenwalter.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Buß- und Bettag
von Dienstag abend 8 Uhr bis Donnerstag morg. 8 Uhr

Halver-Brügge:
Dr. Kauert, Halver.

Schalksmühle-Dahlerbrück:
Dr. Feldermann, Schalksmühle.

Kierspe-Rönsahl:
Dr. Wernscheid, Kierspe.

Stadttheater Hagen

Montag, 18. Nov., 20 bis ca. 22.45 Uhr, Neueinstudierung: **„Der Vogelhändler"**, Operette.
Dienstag, 19. Nov., 16 bis ca. 18 Uhr: **„Die ehrlichen Fäuste"**, Schauspiel.
– 20 bis ca. 22.30 Uhr: **„Krach im Hinterhaus"**, Komödie.
Mittwoch, 20. Nov. — bis ca. 22 Uhr: **„Die ehrlichen Fäuste"**,
Donnerstag, 21. Nov., 16 bis ca. 18 Uhr: **„Die ehrlichen Fäuste"**, Schauspiel.
– 19.30 bis ca. 21.30 Uhr **„Die ehrlichen Fäuste".**
Freitag, 22. Nov., 15.30 bis ca. 18 Uhr (geschl. Vorst.): **„Krach im Hinterhaus"**, Komödie.
– 20 bis a. 2[illegible],30 Uhr: **„Krach im Hinterhaus"**, Komödie.
Samstag, 23. Nov., 15.30 bis ca. 18 Uhr (geschl. Vorst.): **„Krach im Hinterhaus"** Komödie.,
— 20 bis ca. 22.30 Uhr (geschl. Vorst.): **„Krach im Hitnerhaus"**, Komödie.
Sonntag, 24. Nov., 15 bis ca. 17 Uhr (geschl. Vorst.): **„Die ehrlichen Fäuste"**, Schauspiel.
— 19.30 bis ca. 21.30 Uhr (geschl. Vorst.): **„Die ehrlichen Fäuste"** Schauspiel.

Am Freitag morgen habe ich



rotbunte

Kühe u. Rinder

zum Verkauf stehen.

W. Schoppmann, Linge.
b. Marienheide. Ruf 312